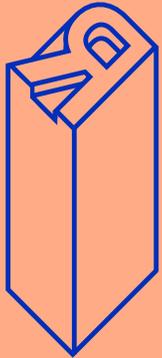


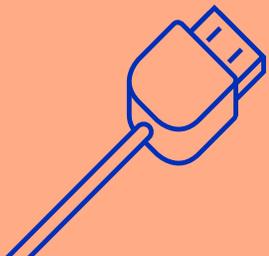
ÜBERSLEBEN

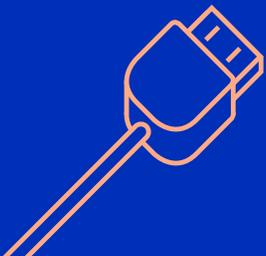
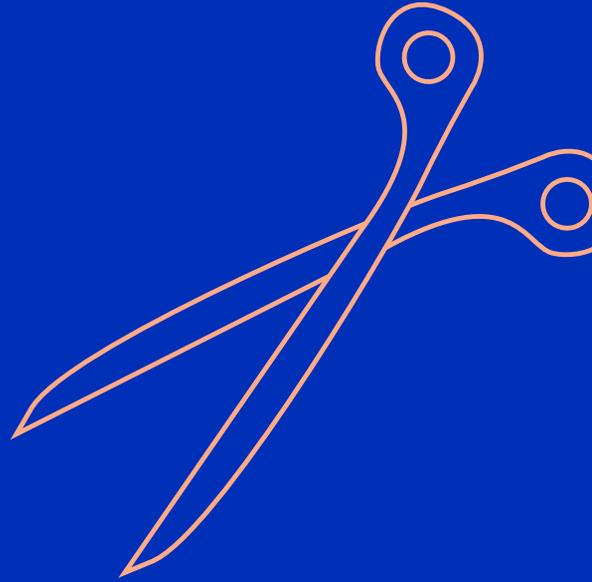
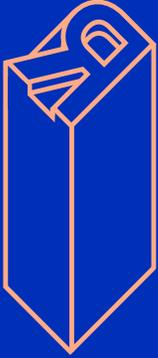
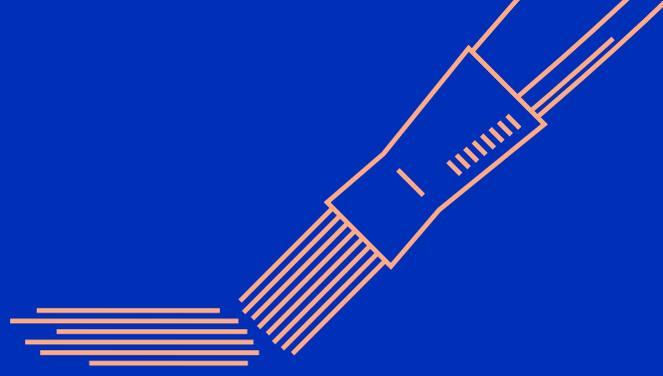


ALS



DESIGNERIN





# MOLOLIN MOLOLIN

**V**iele Design-Studierende assoziieren mit dem Studienabschluss ein Fallen in das schwarze Loch der Ungewissheit. Was kommt nun auf mich zu?

Genügen meine Fähigkeiten den Anforderungen der Branche? Oder hätte ich manche Weichen bereits im Studium stellen müssen?  
Werde ich von meiner Kreativität leben können?  
Welche Chancen habe ich auf dem Arbeitsmarkt?  
Und wo sind meine VorgängerInnen gelandet?  
Fragen, deren Antworten kaum fassbar sind und die man dennoch *nicht* umgehen kann.  
Wir haben AbsolventInnen unserer Hochschule getroffen und nach ihrem Werdegang befragt.\* Ihre Erfahrungen und Tipps findet Ihr in diesem Heft. Es ist nie zu spät sich seinen Traumberuf zu erschaffen. Vor allem aber ist es nie zu früh sich auf die Suche zu begeben und für ihn zu kämpfen!

\* Alle Namen der interviewten AbsolventInnen wurden geändert.



PR

..

ÄTE

RIT

WAS MITGEBRACHT  
WIRD



D  
U  
A

# K

# L I S C H

# E E



**ROB** Ich hatte mir die Design-Branche unkomplizierter vorgestellt. Der Konkurrenzdruck ist enorm und es ist wichtig, herauszustechen. Obwohl meine Bewerbungsmappe ausgestellt wurde, war ich eingeschüchtert. Plötzlich war meine Begabung *nichts* Besonderes mehr. Auch die Professoren machten klar, dass Illustration keine Beschäftigung ist, in der es einfach ist Geld zu verdienen. Da ich damals gesundheitlich *nicht* besonders leistungsfähig war, hat mir das große Sorgen bereitet.

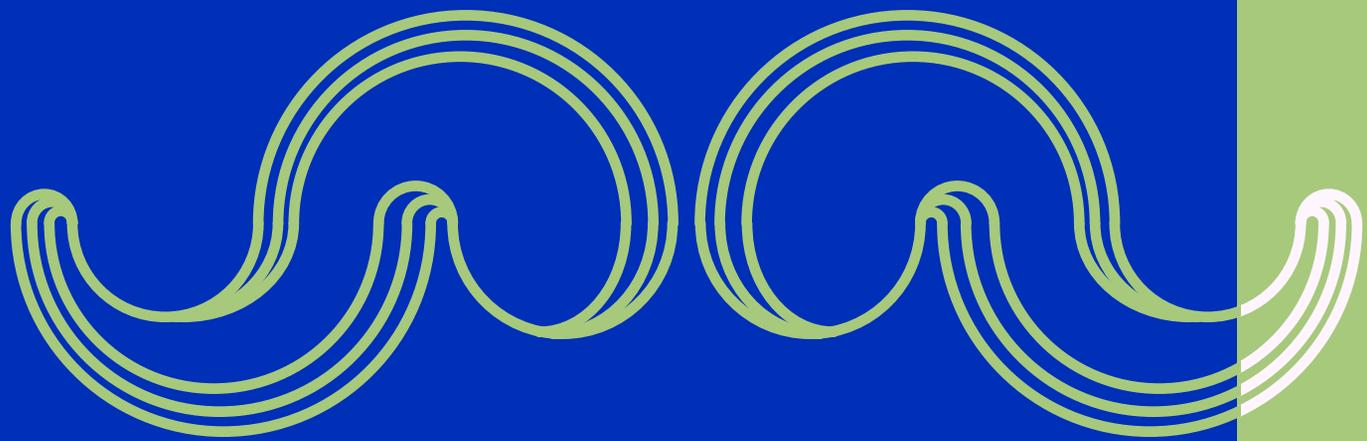
**LENA** Ich habe mir die Modewelt glamouröser vorgestellt. Ich dachte ich lebe dann total in dieser Scheinwelt, wie sie in den Medien dargestellt wird und die damals für mich noch keine Scheinwelt war. Ich dachte ich werde umgarnt, werde viel zeichnen, Blitzlichtgewitter ... Ich habe den Stress *nicht* so ernst genommen. Es war eher spannend, erstrebenswert. Niemand wartet auf Dich nach dem Studium! Ich habe mein eigenes Label gegründet und gebe

mir 6 Jahre, bis ich davon leben kann. Mein Alltag als Newcomer ist *nicht* vergleichbar mit etablierten Labels wie Gucci oder Fendi. Die spielen in einer ganz anderen Liga. Am Anfang des Studiums habe ich mir noch vorstellen können dort zu arbeiten. Ich wusste *nicht*, dass man dort auch *nicht* wahrgenommen wird. Als Mitarbeiter ist man nur ein kleines Zahnrad in einem großen Getriebe.

**RONJA** Im Berufsleben übersteigt das Administrative den Kreativ-Part. Das hätte ich so *nicht* gedacht.

**ANKE** Ich glaube, ich habe den Berufszweig gut einschätzen können. Es gab sicherlich die ein oder andere Enttäuschung, aber mit etwas Abstand betrachtet, hatte sich selbst diese einkalkuliert. Es geht in erster Linie um Persönlichkeitsfragen, wie »Bin ich ein guter Dienstleister – oder eher ein Künstler?«

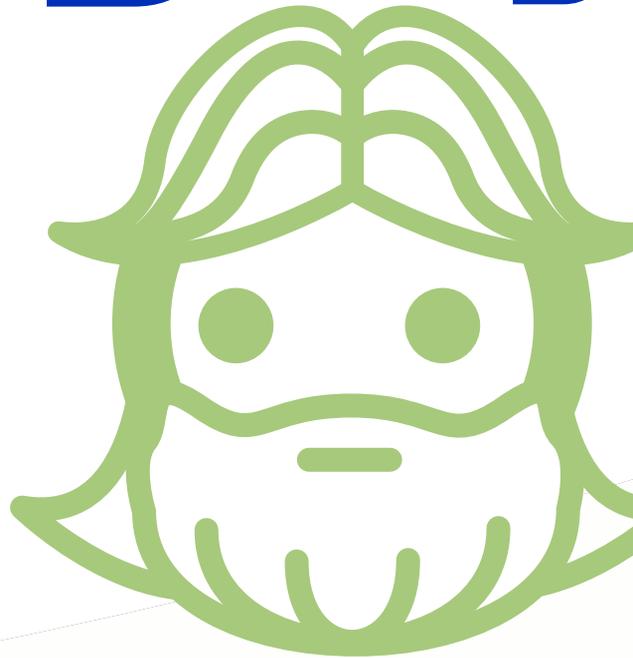
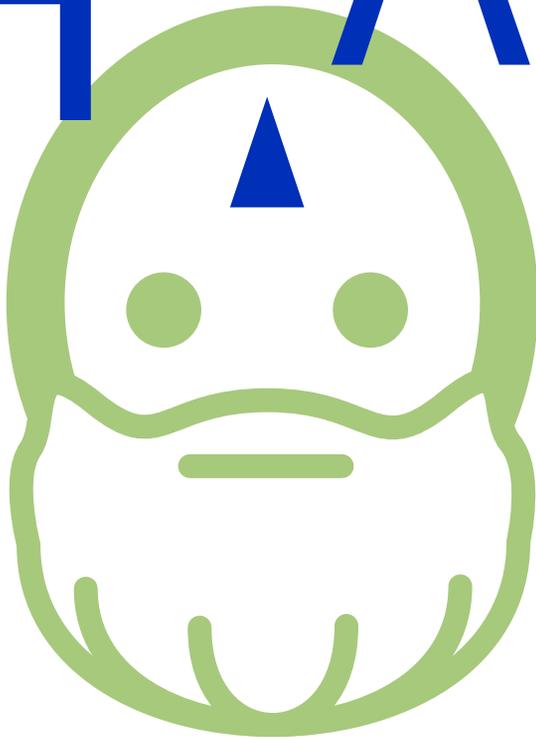




PLÖTZLICH WAR MEINE  
BEGABUNG  
NICHTS BESONDERES MEHR



# HABITUS



**RONJA** Erst gegen Ende des Studiums und mit einer Therapie habe ich begriffen, dass es eine Rolle spielt, aus welchem Milieu man kommt. Ich hatte mich stets auf meine Leistungen verlassen und bin doch oft mit meinem Auftreten aufgefallen. Ich bewege mich in einer neuen Welt, die sich immer noch fremd anfühlt und bin gleichzeitig in meiner Heimat *nicht* mehr zu Hause.

Als Bildungsaufsteiger gehört man in der Design-Branche zu den Ausnahmen. Afterwork-Partys, Smalltalk und Shows fallen mir schwer. Ich weiß *nicht* wie ich mich bewegen soll, wie man redet ohne etwas zu sagen, sich cool präsentiert.

Kontakte in der Kreativbranche sind oberflächlich, viele Freundschaften nur dahergeredet.

Wenn Du gut bist, wirst Du schnell zur Konkurrenz. Das zu akzeptieren war sehr schmerzhaft. Heute renne ich niemandem mehr hinterher und glaube *nicht* alles, was mir gesagt wird. Ich bemühe mich, meinen Habitus zu ändern und mir gleichzeitig meine Werte zu bewahren. Der schwierigste Part meiner Ausbildung! Der Finanzielle Background macht einen Unterschied. Es ist eine große Herausforderung gut zu studieren und nebenbei 20 Stunden pro Woche zu arbeiten. Andererseits lernt man so Prioritäten setzen, Disziplin und *nicht* abzuheben. Ich bin froh zu wissen, was arbeiten bedeutet und wie Mode andernorts produziert wird.

# T U S



Ein Netzwerk und Beziehungen wurden mir *nicht* in die Wiege gelegt, aber die Hochschule bietet hier viele Möglichkeiten. Ich habe stets das gemacht, was mich im Moment weitergebracht hat, mehr Kurse besucht, Projekte gegründet, meine Geschäftsidee gesucht und tausendmal verändert und dadurch länger studiert. Soziales und Zuverlässigkeit sind mir sehr wichtig. Meine Chefs und Professoren wurden schließlich meine Mentoren. Engagement hat mir sehr viele Türen geöffnet.

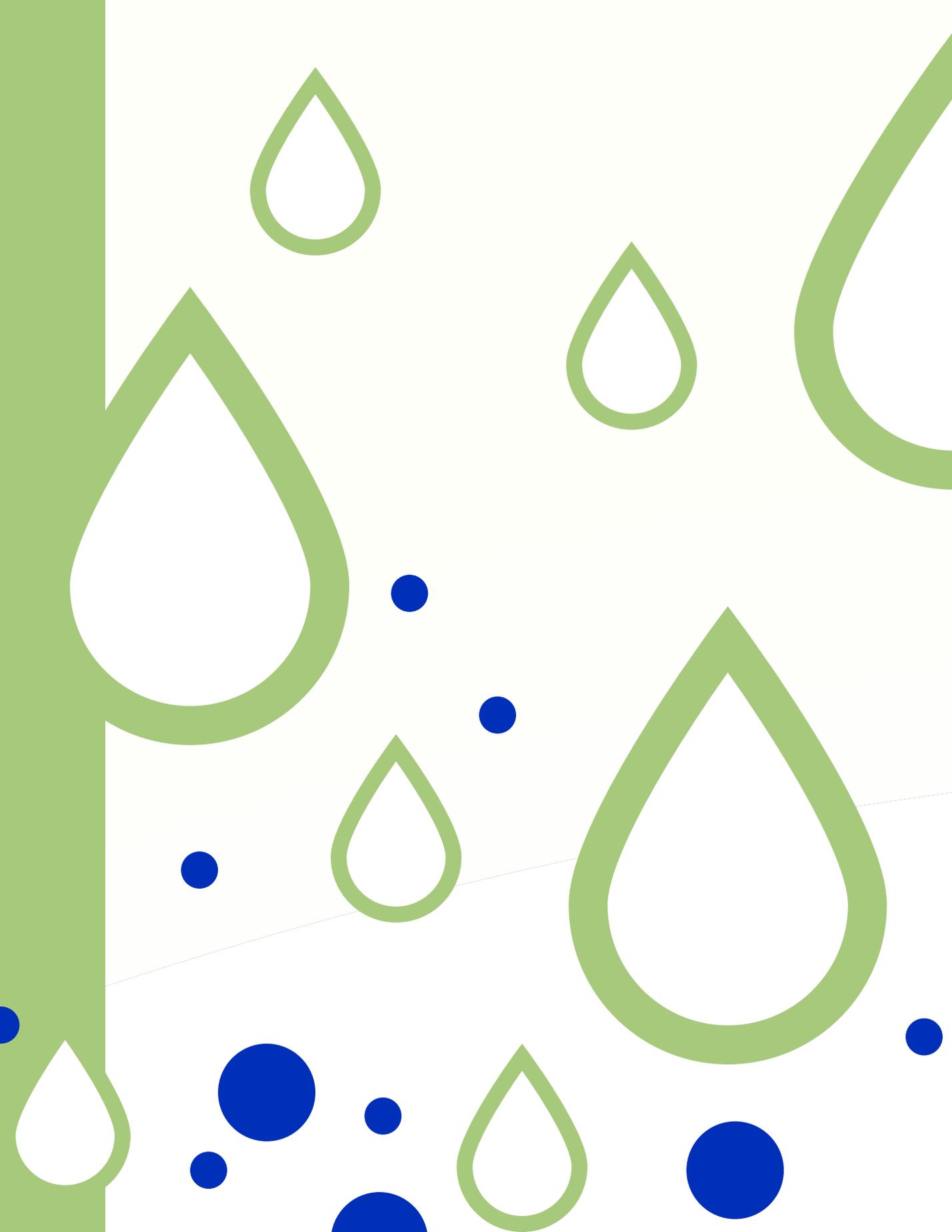
**NEYLA** Mir hat ein richtiger Mentor gefehlt. Bei der Professorin, die für einige wie ein Mentor war und ich wusste, »von der kann man viel lernen«, hab ich schnell gemerkt, dass sie *nicht* jeden akzeptiert. Das Gefühl alleine zu sein, niemanden zu haben der einen führt, hat mich

sehr belastet. Nachher hab ich gemerkt, dass ich alles zu schwer gesehen habe und als *nicht* erreichbar. Dass ich versuchen sollte, mich *nicht* mit anderen zu vergleichen. Jeder hat andere Bedingungen.

**SOPHIE** Ich habe auf der Veddel gewohnt, um die Miete gering zu halten und nebenbei einen 20-Stunden-Job gehabt. Das war *nicht* immer schön, aber es hat seinen Zweck erfüllt. Meine Eltern haben mich anfangs finanziell unterstützt, konnten aber irgendwann *nicht* mehr einspringen. Manchmal war das Geld so knapp, dass das Studium *nicht* die Priorität hatte.

Doch jeder Job bringt auch Erfahrungen. Den Umgang mit Stress und Menschenkenntnis erwirbt man erst in richtigen Jobs.





# WILLLE

**SIMON** Talent allein reicht *nicht*. Erfolg kommt durch Beharrlichkeit und Mut zur Veränderung. Man muss es wollen! Scheitern gehört zur Kreativität. Bei mir entstanden die besten Ideen aus den schlimmsten Krisen. Es ist gut, wenn man an ihnen wächst und seine Grenzen sprengt. Fehlschläge sehe ich mittlerweile sportlicher. Manchmal muss man Dinge eben einfach machen!

**LOUISE** Ich habe in die Farbe geheult und weiter gemalt.

**ICH HABE IN DIE FARBE GEHEULT UND WEITER GEMALT**

**ANTJE** Individualität, Stil und Unverwechselbarkeit sind Themen fürs Studium. Dafür ist danach keine Zeit mehr. Sei selbstreflektiert, so offen und ehrlich wie eben möglich, und genieße die Zeit.

Lerne Kritik *nicht* persönlich zu nehmen. Das ist ganz wichtig. Auch später im Job, wenn bei einer Präsentation Teile einfach rausfliegen. Das gehört dazu!

**MARC** Lernen tut man vor allem aus Fehlern.

**NEYLA** Könnte ich die Zeit wiederholen, würde ich es ruhiger angehen lassen. Ich würde einfach meine Sachen machen und mich selber *nicht* so unter Druck setzen, denn ich kenne viele, denen es *nicht* gut ging. Vor allem würde ich mich auf mich selber konzentrieren, mich *nicht* vergleichen und versuchen schnell zu verstehen.



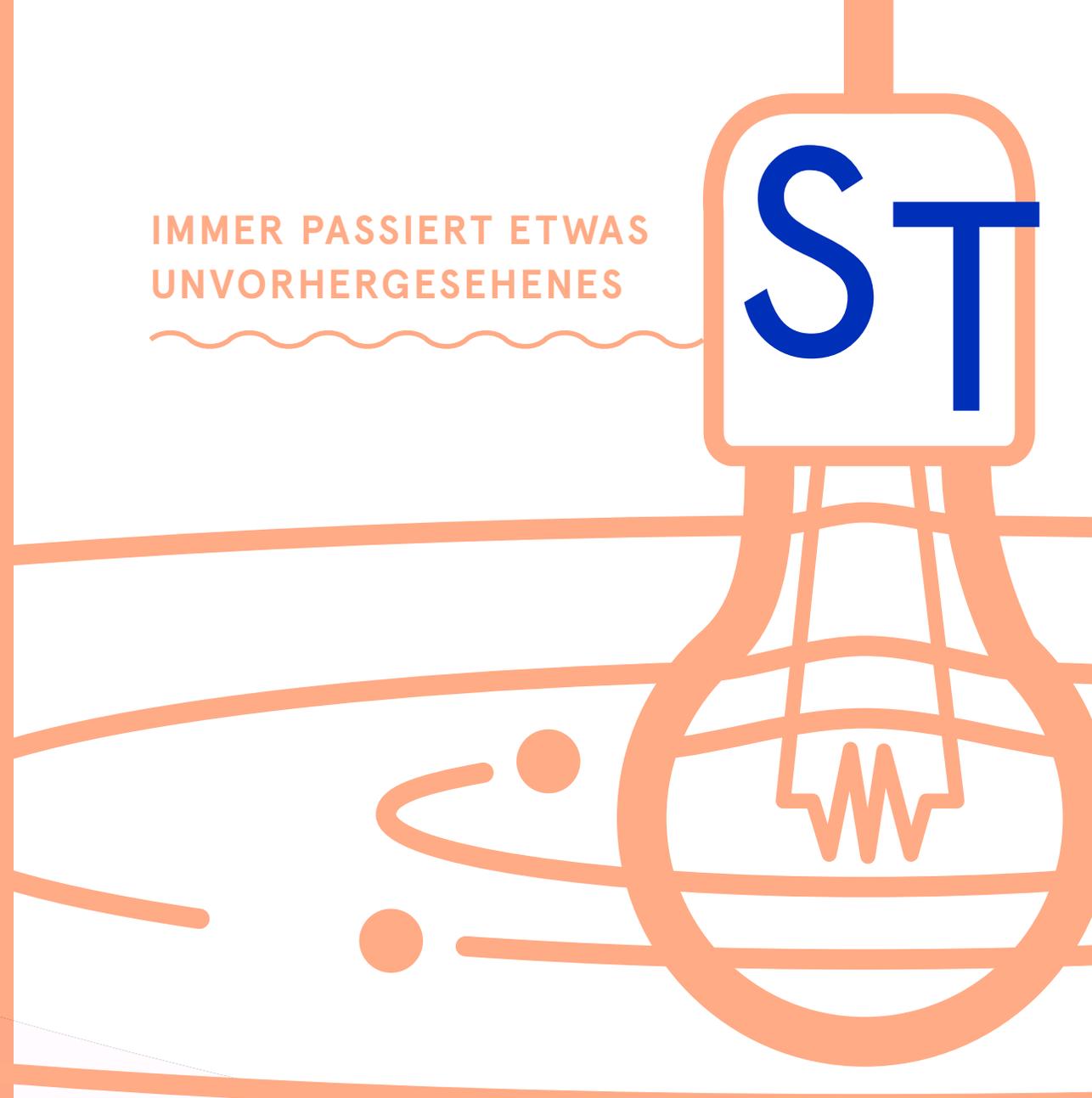
PR  
ÄS

WAS WÄHREND DES  
STUDIUMS SINN  
MACHT

ENZ



## IMMER PASSIERT ETWAS UNVORHERGESEHENES



ST

**MARC** Wenn man selbständig ist – und die meisten Designer sind das – hat der Tag am besten 32 Stunden. Es ist wichtig, dass man seine eigene Struktur findet. Den Umgang mit Stress übt man am besten unter Belastung ein. Wann bin ich leistungsfähig? Wie arbeite ich effektiv? Was kann ich bündeln und vereinfachen? Was ist *nicht* mein Herzensprojekt und kann gestrichen werden? Ich habe immer mehrere Projekte gleichzeitig laufen. Da ist es schwer, genau zu planen. Und immer passiert

etwas Unvorhergesehenes! Ich gelte als Chaos. Oft arbeite ich nach Dringlichkeit. Das ermöglicht mir allerdings auch ein größeres Pensum und Spontanität. Genauso wichtig ist es Pausen zu machen, Abschalten zu können, auf den Körper zu hören und Zeit mit Menschen zu verbringen, die einem gut tun.

Wenn ich bei einem Projekt *nicht* weiterkomme und verkrampfe, wechsele ich oder nehme mir frei. Dafür gehe ich auch mal sonntags ins Büro, wenn andere in der Sonne liegen.

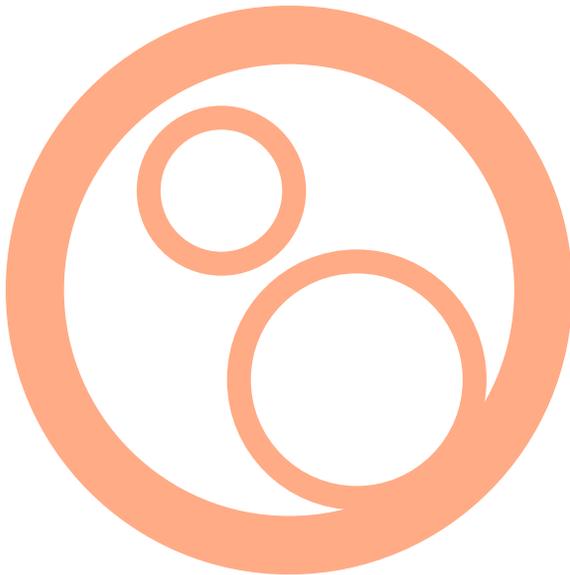
# DRUK TU R

**ANKE** Die Wahrscheinlichkeit, dass man als Freiberufler arbeitet, ist sehr hoch. Ich selber weiß das sehr zu schätzen, denn ich teile mir meine Arbeit selber ein. Für jemanden, der Probleme hat, sich selber zum Arbeiten zu disziplinieren, wird das ein Problem sein. Der sollte sich vielleicht doch nach einem anderen Job umsehen.

**ANTJE** Das Studium soll Spaß machen. Übt auch mit Kritik, Druck und Stress umzugehen. Deadlines einzuhalten ist sehr wichtig!

**ANNA** Ich arbeite *nicht* auf den letzten Drücker, sondern strukturiert – und das hat auch immer gut funktioniert. Ich habe Veranstaltungen wie *Butter bei die Fische* besucht, um mein Wissen rund um das Thema Selbstständigkeit aufzubauen. Es ist ein stärkerer Anstoß in einer solchen Gemeinschaft zu lernen, als selber alles allein recherchieren zu müssen. Heute habe ich mein eigenes Atelier mit Laden.

# REIÄ

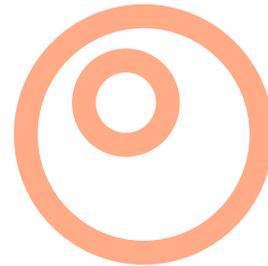
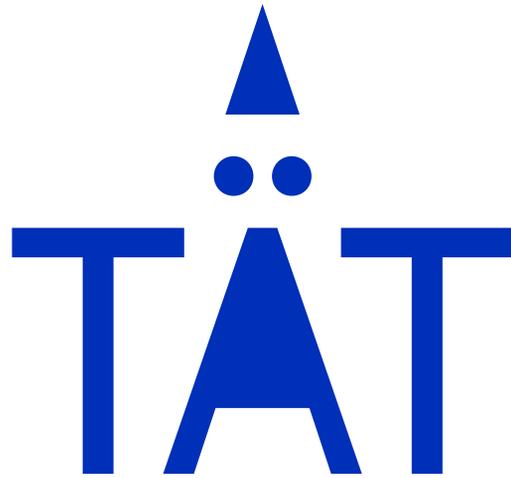
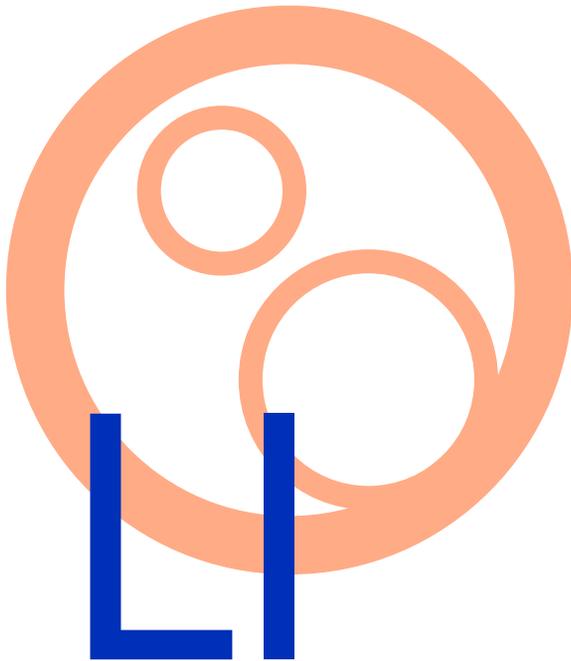


**MIRIAM** Ich hatte mir vorgestellt, wohl ohne mir große Gedanken zu machen, man würde nach dem Studium eine Stelle finden. Schließlich hat man ja einen Bachelor. Die Realität sieht zum einen so aus, dass die meisten in diesem Bereich sich selbständig machen und ständig auf der Suche nach Aufträgen sind. Bevor man das tut, muss man sich allerdings erst mal auf ein Gebiet spezialisiert haben, auf dem man ein Alleinstellungsmerkmal hat und mit besonderen Fähigkeiten hervorsteicht – am besten schon während des Studiums.

Außerdem sind diejenigen am erfolgreichsten, die schon parallel zum Studium arbeiten, Praktika machen, schon vor dem Studium eine

verwandte Berufsausbildung genossen haben und *nicht* erst nach dem Studium anfangen wollen, Berufserfahrung zu sammeln. Denn jemandem ohne Berufserfahrung gibt man *nicht* die Chance, anzufangen welche zu bekommen. Ein Pflichtpraktikum ist während des Studiums *nicht* vorgesehen und ein Urlaubssemester wird einem für ein Praktikum auch *nicht* unbedingt gestattet.

Trotzdem werden Praktikumsstellen oft nur an immatrikulierte Studenten vergeben und sind unerlässlich, um auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.



**KATRIN** Die Wirtschaft wartet *nicht* auf Designer. Durch die Globalisierung steigt der Konkurrenzdruck. Und durch die Verbreitung von Computern sinkt der Respekt vor der Dienstleistung, da jeder das Gefühl hat, Druck-erzeugnisse selber genauso gut umsetzen zu können. Das macht den Umgang mit Kunden komplizierter. Die Digitalisierung hat aus dem überschaubaren Handwerk ein ständiges Update gemacht. In Stellenanzeigen werden nur noch Alleskönner gesucht mit völlig überzogenen Vorstellungen. Lebenslanges Lernen ist Realität. Agenturen haben sich gewandelt. Weniger Full-Service-, mehr Digital-Agenturen. Die Gehälter werden stärker ausgehandelt. Die Verträge sind schlechter. Lebensjahre sind kein Garant mehr für bessere Bezahlung. Es gilt Flexibilität.

**LENA** Das Studium ist wie eine Seifenblase. Keiner sagt, wie die Welt funktioniert und wie es später läuft, wie der Alltag in den einzelnen Positionen ist.

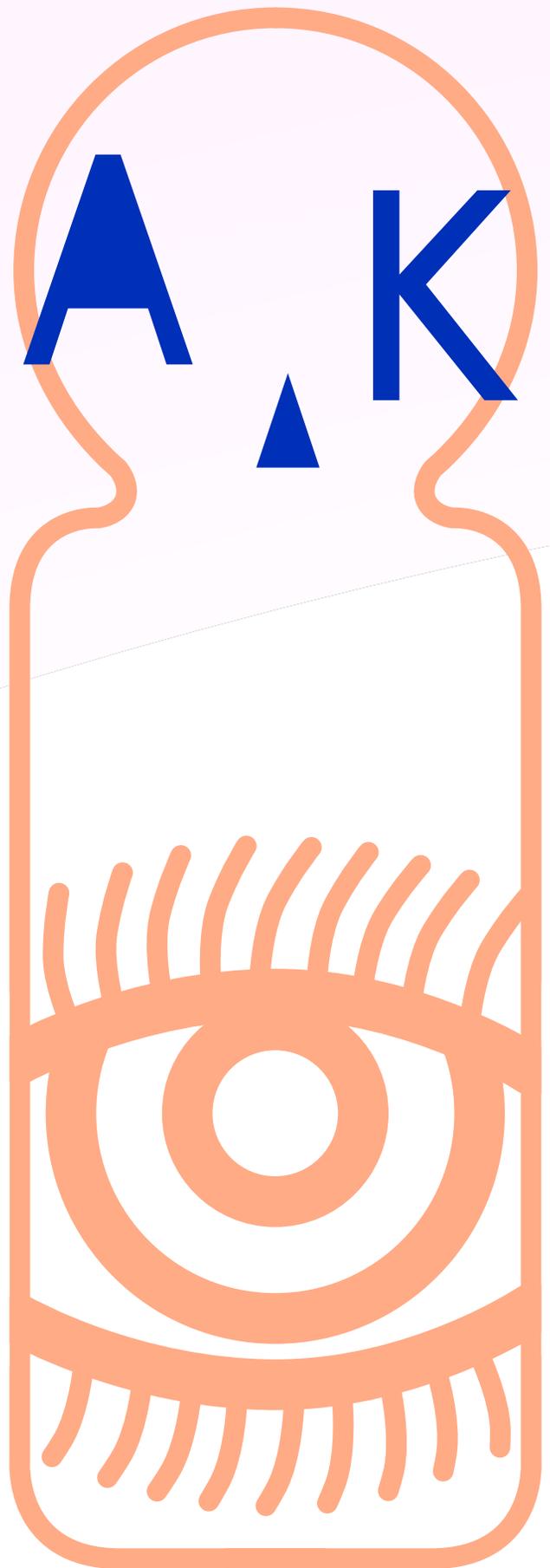
**ANKE** *Nicht* jeder arbeitet als Designer. Man muss offen sein für andere Berufsmöglichkeiten.

**ROB** Viele sind nach dem Studium eine Weile arbeitslos. Zum Glück geht es meinem Freund mit seinem Mineralogie Master ebenso. Das finde ich beruhigend. Ich habe einen Bachelor, suche eine Anstellung und arbeite als Freelancer. Wobei beides gar *nicht* so gut läuft. Meine Aufträge sind schlecht bezahlt und die Auftraggeber anstrengend. Deswegen will ich erst mal einen festen Job. Dafür frische ich momentan mein Portfolio auf. Wegen der Jobs komme ich aber *nicht* wirklich dazu.



# PRÄK

**ANNETTE** Ich hatte große Angst, dass ich im Berufsleben *nicht* Fuß fassen kann. Die Einbindung in die Arbeitswelt erschien mir sehr weit weg. Und das obwohl ich an einer Fachhochschule studierte. Das Praktikum hat mir die Angst sofort genommen. Manchmal muss man Dinge eben einfach machen! Viele richteten sich nach dem Praktikum noch einmal neu aus.



# T I K K U M

## D

### MANCHMAL MUSS MAN DINGE EBEN »EINFACH MACHEN!«



**LENA** Nach dem Bachelor habe ich mich in Hamburg für Praktika beworben, aber kein bezahltes bekommen. Bei großen Firmen musste ich nur einen Lebenslauf ohne Portfolio hochladen. Ich glaube ich wurde abgelehnt, da ich keine Berufserfahrung vorzuweisen hatte.

**RONJA** Ich habe Praktika bei Claudia Skoda (Berlin) und bei Diane von Fürstenberg (New York) absolviert. Es war die Zeit der Wirtschaftskrise. Ich habe viele talentierte Absolventen von St. Martins getroffen, die sich von einem unbezahlten Praktika zum nächsten hangelten. Da habe ich keine besseren Chancen, dachte ich. Dauerhaft darf man sich *nicht* ausnutzen lassen. Statt mich auf eine feste Stelle zu bewerben, habe ich dann ein eigenes Label gegründet.

**ANTJE** Man muss sich bewusst machen, dass man sich hocharbeiten muss. Viele unserer Praktikanten wissen das *nicht*. Sie treten als fertige Designer auf und sind kaum bereit von der Pike auf zu lernen. Das ist sehr schwierig. Praktika sind essentielle Erfahrungen. Im Ausland gewesen zu sein, kommt auch sehr gut an und wird immer wichtiger.



# TELL ERRR AND

**MIRIAM** Vernetzt euch und inspiriert euch gegenseitig. Wählt die Kurse, die ihr spannend findet, auch wenn ihr den Schein *nicht* braucht und es euch Zeit kostet, denn nach dem Studium könnt ihr das *nicht* mehr. Schaut auch über den Tellerrand und macht mal einen Kurs aus einem anderen Studienfach. Das dürft ihr. Legt *nicht* so viel Wert auf die Regelstudienzeit. Engagiert euch. Macht ein Auslandssemester.

**LENA** Mir hat am meisten gefehlt, über das künstlerische Schaffen hinaus Kurse wahrzunehmen, die sich mit der geschäftlichen Seite befassen. Ich bin ja quasi ein kleines Unternehmen. Die Kenntnisse darüber fehlten mir komplett.

**KATRIN** Rückendeckung in puncto Zukunft: Kommunikationstraining, der wissenschaftliche Bereich und auch eine Portion Wirtschaft. In meiner Branche beobachte ich stetig steigende Ansprüche. Die Disziplinen zersplintern in immer speziellere Aufgaben. Gleichzeitig ist Flexibilität und lebenslanges Lernen selbstverständlich geworden. Teamwork ist heute unerlässlich denn je. Englisch-Kenntnisse werden zunehmend gefordert.

**ROB** Nutze die Zeit *nicht* nur für Hard-Skills. Doch verliere letztere *nicht* aus den Augen.

**RONJA** Neben dem Spaß sollte man die Augen offen halten, wohin man gehen könnte. Mode hat auch viel mit Haltung zu tun, einer eigenen Mission. Diskutiert über Berufs-



ethos und Moral. Es ist gut, dass die HAW so kreativ ausbildet und es akzeptiert, dass viele am Ende *nicht* in die Industrie wollen. An der HAW wird man zu einem denkenden Menschen erzogen, *nicht* zu einem Roboter. Die Hochschule bereitet *nicht* auf die Realität vor. Andererseits habe ich Freundinnen, die mit ihrem Pädagogik-Studium noch weniger angewandt studiert haben. Der Bachelor gibt vor, mehr auf den Beruf vorzubereiten als das Diplom. Das muss man richtig einschätzen können.

**GABO** Die wirklich echte Überraschung ist, dass man für den Beruf des Kostümdesigners eigentlich auch ein Psychologie-Coaching bräuchte für den Umgang mit den ganzen Irren, mit denen man arbeitet.

**MARC** Im Studium geht es darum, sich einen breiten Überblick zu verschaffen und aus den Möglichkeiten die Dinge zu schöpfen, die einem interessant und spannend erscheinen. Es geht darum das eigene Potential zu entfalten und zu füttern. Konkurrenzdenken ist destruktiv. Einschränkungen sollte man als Herausforderung betrachten und sich Abhilfe schaffen. Nimm´ so viel mit wie Du kannst. Vernetze Dich so gut Du kannst. Stell Dich darauf ein, Deinen Beruf selbst erfinden zu müssen. Was also möchtest Du machen?





# NETZ WERK EN

**KATRIN** Der Einstieg in den Beruf lief früher automatisch. Heute ist es viel schwieriger geworden. Viele vergessen, dass Networking geben und nehmen heißt. Auch mal einen Job abgeben, wenn es einem zuviel wird. Meist bekommt man das doppelt zurück.

Artbuyer gibt es kaum noch. Das wird nebenbei von Creative Directors und Art Directors betrieben. Die haben dann aber keine so sorgfältig geführte Kartei wie ein richtiger Artbuyer. Das macht es schwieriger.

**MIRA** Ich habe jede Gelegenheit mitgenommen, die mir die Hochschule und mein Umfeld geboten haben: Zusatzveranstaltungen, Beratungen, Exkursionen, und mehr. Es ist gut sich zu engagieren auch wenn es keine Credits gibt.

Ich habe während des Studiums mein Netzwerk aufgebaut und lebe nun von meiner Malerei. Vieles ergab sich hierüber: unser Laden und Atelier, Kooperationen und Publikum. Es ist *learning by doing*.

**ALINA** Die HAW gibt vor, dass man hier interdisziplinär studieren kann. Die Werkstätten sind dagegen schlecht ausgestattet und Interdisziplinarität wird kaum gelebt. Könnte ich die Zeit wiederholen, hätte ich ein Austauschsemester gemacht oder die Hochschule gewechselt. Ich hätte viel mobiler, internationaler, übergreifender studiert und mich Netzwerken, Communities etc. angeschlossen. Ich hätte mich mehr engagiert für das, was mir wirklich wichtig ist.





# JOBBERN

**KIM** Schon während meines Studiums habe ich in einer Agentur ein Praktikum gemacht und als Freelancerin gearbeitet. Ich wurde nach dem Abschluss von der Agentur gefragt, ob ich einsteigen möchte. Nach 8 Jahren Agentur bin ich nun aber selbständig. Das Verhandeln um Konditionen fiel mir allerdings schwer und gehörte *nicht* zu meinem Plan.

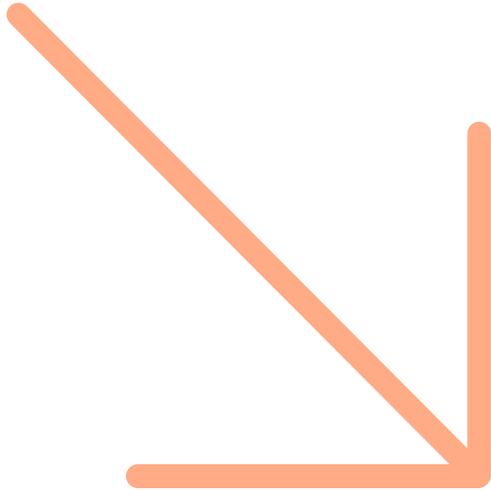
**MIRA** Man sollte immer von seiner Profession leben und keine berufsfremden Jobs machen, auch wenn es schwer ist.

**SOPHIE** Ich habe auf der Veddel gewohnt, um die Miete gering zu halten und nebenbei einen 20-Stunden-Job gehabt. Das war *nicht* immer schön, aber es hat seinen Zweck erfüllt.

Manchmal war das Geld so knapp, dass das Studium *nicht* die Priorität hatte. Doch jeder Job bringt auch Erfahrungen. Den Umgang mit Stress und Menschenkenntnis erwirbt man erst in richtigen Jobs.

**RONJA** Ich habe viele Jobs an der Hochschule gehabt, die *nichts* mit Design zu tun hatten. Aber das Soziale war für mich essentiell und meine Projekte haben mir viel Kraft gegeben. Heute bin ich eine soziale Designerin, Managerin und Generalist – Entrepreneur eben. Ich passe mit meinem Profil *nicht* in viele Design-Jobs, bin aber an anderer Stelle kaum austauschbar. Die Hauptsache ist, man lernt etwas bei seinen Jobs, folgt seinen Neigungen und hat ein gutes Team.





**RONJA** Die Zeit kurz vor dem Diplom war hart. Seinen eigenen Weg in die Berufswelt zu finden, sich zu positionieren. Einmal habe ich direkt meinen Professor gefragt, was ich kann und was ich *nicht* kann. Das hat mir sehr weitergeholfen. Es ist wichtig seine Nische zu suchen. Und sich mit diesen unliebsamen Fragen zu konfrontieren. Man kann ja hier auch ganz gut vor sich hin trödeln.

**SIMONE** Werde selber aktiv! Und erwarte *nicht*, dass jemand anderes etwas für dich tut.

**KAREN** Ich habe BaföG bekommen und außer ein paar Fertigungskurse nur die Fächer belegt, die ich brauchte. Ich wollte in der Regelstudienzeit abschließen. Derzeit mache ich ein Praktikum bei einem Hutmacher und arbeite nebenbei im Theater. Ich habe keine Zeit mein Portfolio aufzubauen und der Job hat *nicht* viel mit meinem Studium zu tun. Vielleicht wäre es schlauer gewesen, länger zu studieren und sich weiterzuentwickeln. Auf dem Arbeitsmarkt gibt einem ja niemand die Zeit dazu.

**ANKE** »Don't dream it – be it!«

SEL  
VER

WO

TU



# BS T ANT R NG

**ROB** Ich habe 7 Jahre studiert. Währenddessen habe ich gelernt, mich um mich selbst zu kümmern, mich mit meinen enormen gesundheitlichen Problemen befasst, Programmieren gelernt und Gesellschafts-Philosophie betrieben. Mich selbst erkannt. Ich erzähle ungern, dass ich so lange studiert habe. Das klingt für kunstferne Menschen als Versagen. Nach dem 7. Semester fehlte mir nur die Bachelorprüfung.

Geichzeitig gab es noch so vieles, was ich in Ordnung bringen wollte: meine Gesundheit, Interessen, Gewohnheiten und Jobaussichten. Ich habe meine Thesis angemeldet ohne zu wissen, was ich als Projekt durchführen möchte und bin damit auf die Nase gefallen. Ich habe mich um meine aufgehört zu rauchen, meine ultra intensive Beziehung beendet, bin umgezogen. Das waren Sachen, die wichtig und nötig waren. Doch nun war ich orientierungslos und hatte eine ganze Menge Brücken hinter mir abgerissen.

**JANA** Nicht nur die Anderen sind Schuld.

**RONJA** Ab dem 5. Semester sind meine Leistungen schrittweise nach unten gegangen. Nach einer Hochphase mit Wettbewerben, Labelgründung und gehörigem Schlafentzug ging meine Leistung und Moral schrittweise nach unten. Ich habe damals alles in Frage gestellt: die Hochschule, die Branche, das Bildungssystem. Ich habe alles gegeben und konnte meinen Fall dennoch *nicht* aufhalten. Erst mit dem Burnout bin ich zur Studienberatung gegangen und habe mit einer Psychologin über mich gesprochen. Burnout hat immer eine private Ursache und ich habe mir erstmals die Zeit genommen, diese zu bewältigen und anzukommen. Heute lebe ich ganz anders. Ich gönne mir vieles, habe gelernt neinzusagen und richte mein Tun an meinen Wünschen aus. Ich bin viel leistungsfähiger als je zuvor. Hätte ich gewusst wie wohltuend eine Therapie ist, wäre ich eher gegangen. Holt euch Hilfe bei Psychologen, wenn es mal *nicht* mehr so gut läuft. Um viel zu leisten muss man auch glücklich sein.



FU

TU

R

VISIONEN FÜR  
ÜBERMORGEN



# POOR

# PORTFOLIO

**LOUISE** Individualität, Stil, Unverwechselbarkeit sind Themen fürs Studium, dafür ist danach keine Zeit. Sei selbstreflektiert, so offen und ehrlich wie eben möglich und genieße die Zeit.

**KATRIN** Geht von der Hochschule, wenn ihr fertig seid und euch entwickelt habt. Es ist gut mehr Kurse zu belegen, als vorgeschrieben. Dann studiert man gegebenenfalls auch länger. Ein gutes Portfolio ist wichtig. Auf die Abschlussnote wird *nicht* wirklich geschaut. Ich hab' die Erfahrung gemacht, dass diese Leute dann auch erfolgreich sind.

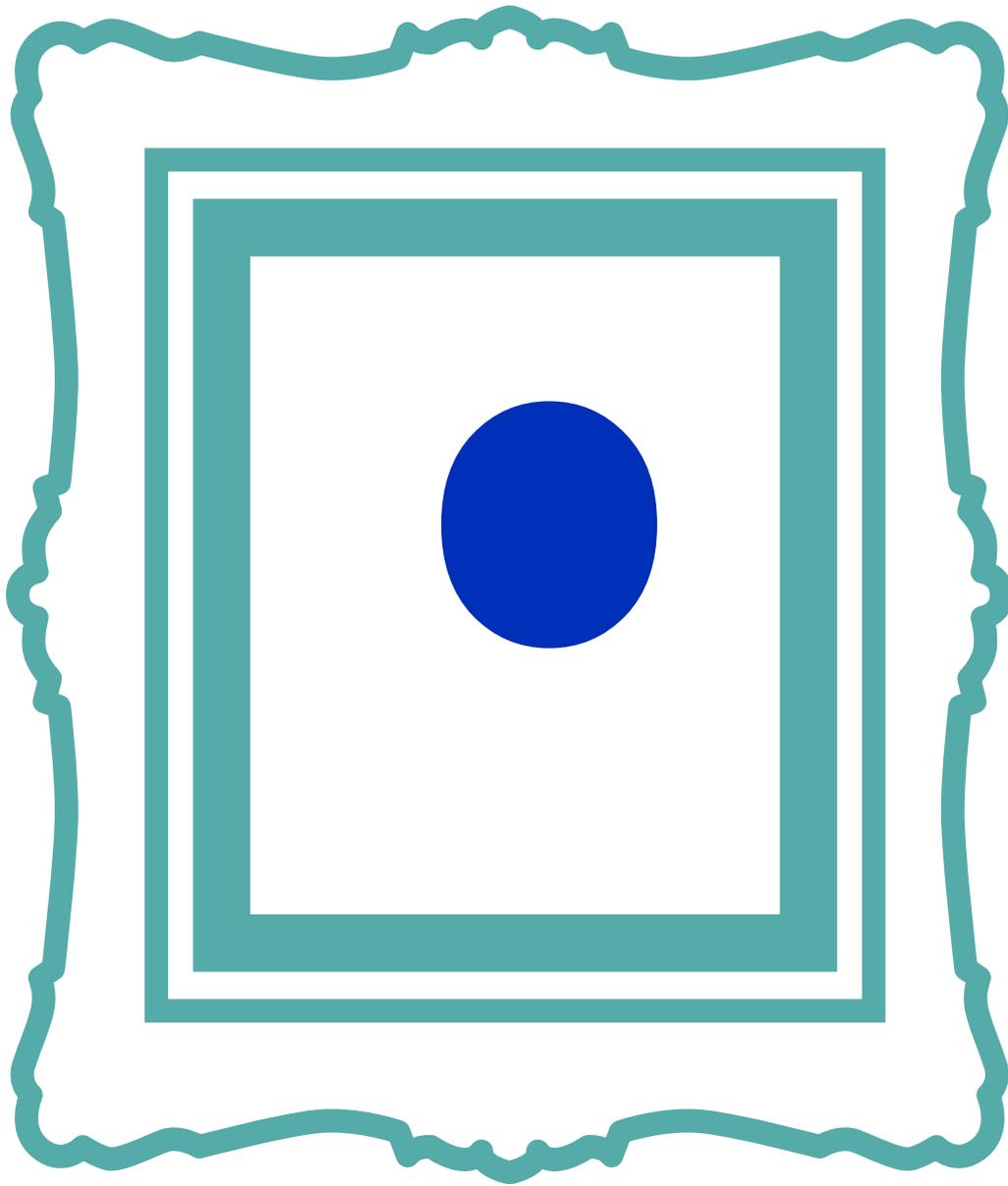
**ANTJE** Wir haben *nicht* gut gelernt uns zu verkaufen oder zu präsentieren im Gegensatz zu Londoner Studenten. Ich hatte sechs Jahre lang vor einer großen Kollektions-Präsentation drei Wochen Magenkrämpfe. Am Central St. Martins müssen sie jede Woche präsentieren. Der Inhalt ist in einer Präsentation *nicht* ausschlaggebend, sondern das Auftreten. Man muss mitreden können im Meeting, darf sich *nicht* zurückhalten.

# LI

**RONJA** Es ist schlau sein Portfolio während des Studiums auszubauen. Der Studentenstatus bringt viele Vorteile mit sich bei Versicherungen, dem Semesterticket und hält einem den Druck vom Arbeitsamt fern.

**CAMILLA** Als ich 2001 mit meinem Studium abschloss, hatte ich bereits zwei Bücher veröffentlicht und kannte mich ganz gut in der Verlagsszene aus. All das habe ich meinem damaligen Professor zu verdanken, der uns einen fließenden Übergang vom Studium zum Beruf ermöglichte. Übrigens wurden wir *nicht* auf Marktkonformes und Leichtverkäufliches getrimmt. Ganz im Gegenteil ging es immer um die Entwicklung eines eigenen, unangepassten Stils.





ENTWICKLUNG EINES EIGENEN,  
UNANGEPASSTEN STILS





# SELBST STÄNDIG

**ANKE** Die Wahrscheinlichkeit, dass man als Freiberufler arbeiten wird, ist sehr hoch. Ich selber weiß das zu schätzen, denn ich teile mir meine Arbeit selber ein. Für jemanden, der Probleme hat, sich selber zum Arbeiten zu disziplinieren, wird das ein Problem sein. Der sollte sich vielleicht doch nach einem anderen Job umsehen.

## EIGENINITIATIVE UND STÄNDIGE AKQUISE «



**ANTJE** Man kann sich direkt nach dem Studium mit einem eigenen Label selbstständig machen. Man braucht einen Designer, einen BWLER und einen Verkäufer.

**GABO** Eigeninitiative und ständige Akquise sind der Weg und das Ziel.

**RONJA** Nach dem Studium war ich arbeitslos, habe mein Portfolio aufgebaut. Es wäre leichter gewesen, dies noch während des Studiums zu tun, da ich in ein Bewerbungstraining des Arbeitsamtes kam. Nach einem Jahr habe ich ein eigenes Label gegründet und zeitgleich einen Lehrauftrag angenommen. Mein zweites Standbein und großes Glück, da ich mit meinem Label *nicht* von Anfang an wirtschaftlich sein musste.

Mein Tipp ist, dass man die ersten zwei Jahre *nicht* vom eigenen Label leben muss, damit man die Marke aufbauen und sich treu bleiben kann. Mein Label ist mein Portfolio, dass ich stetig weiter entwickle. Ich hatte immer ein gutes Netzwerk an Fotografen, Grafikern, ... Man muss schon ein bisschen irre sein, wenn man sein eigenes Label gründen möchte. Man hat große Risiken, die einem die Freude nehmen. Man braucht viel Spaß und Interesse an Selbstverwirklichung. Als Designer braucht man schon ein grenzwertiges Verhältnis zur Arbeit. Viele sind Workaholics. Mein Label ist auch mein Egoprojekt.



# TRAUM UM BERUF

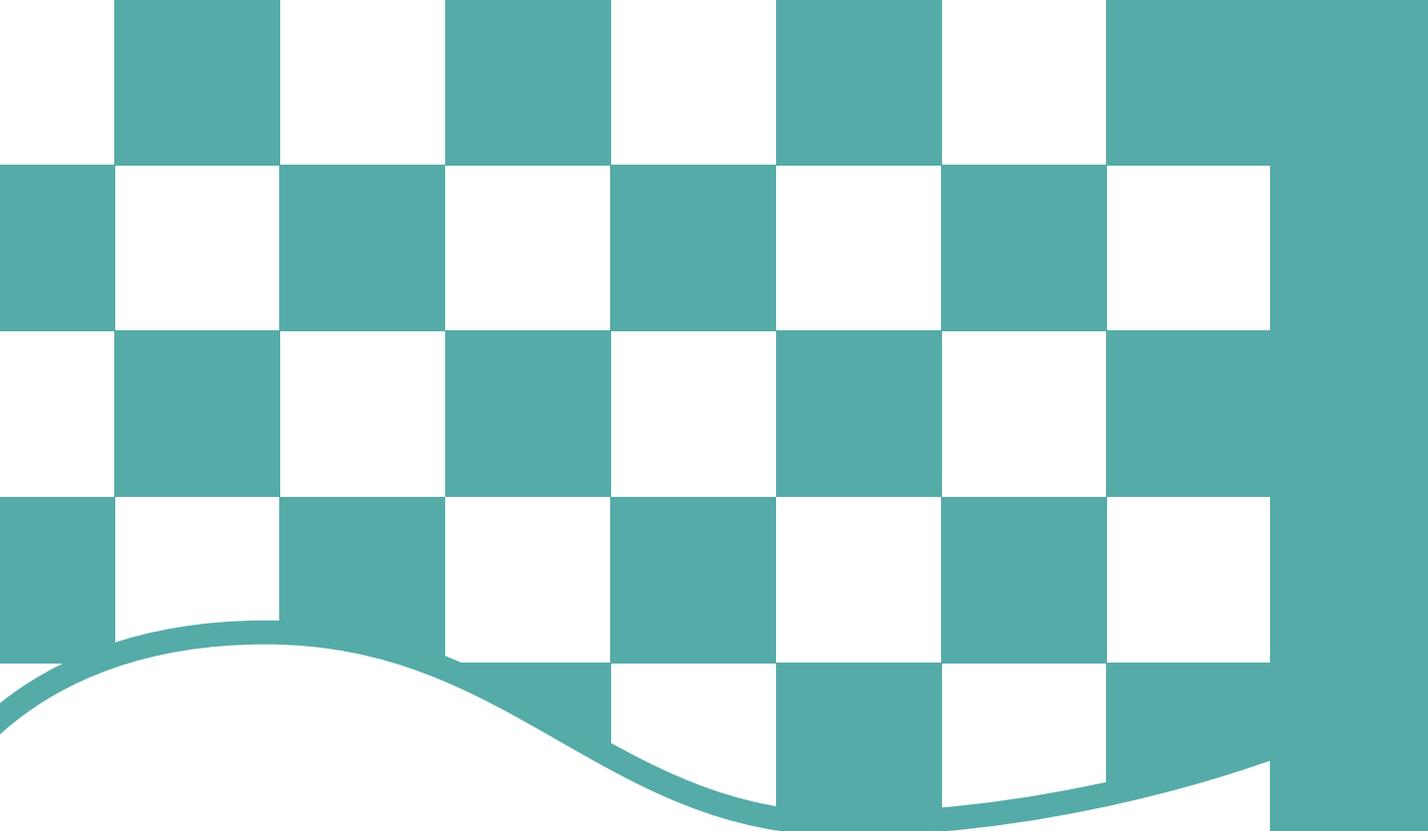
**KATRIN** Im Bezug auf die Zeit nach dem Studium empfehle ich sich klar zu entscheiden: Selbstständigkeit oder Festanstellung. Freiberufler wenden sich am besten gleich an die AGD, die KSK und weitere Organisationen, die sie unterstützen.

**CAMILLA** Ich fand es sehr deprimierend von den Dozenten zu hören, dass man vom Bücher-machen heutzutage *nicht* mehr leben könne und dass es nur für 2% aller Illustrations-Studenten Jobs gäbe. Viele hatten ihre ersten kleineren Aufträge schon während des Studiums. Wir arbeiteten mit verschiedenen Verlagen zusammen, zu deren Geschichten wir im Kurs Illus entwarfen. Sie erklärten uns, warum dieses oder

jenes *nicht* oder *besonders gut* zu veröffentlichen war. Zur Jahresausstellung kamen Lektoren und Verleger, *nicht* nur aus Hamburg, die wir mit einer separaten Einladung für unseren Bereich Kinderbuchillustration eingeladen hatten.

Am Anfang lebte ich natürlich noch *nicht* von den Büchern, aber alternative Einnahmequellen taten sich auf: der Verkauf von Originalen, mal eine Illustration für Zeitschriften oder Werbung. Irgendwann kam dann mit Veranstaltungen für Kinder mein zweites Standbein zu den Büchern dazu. Seit einigen Jahren habe ich auch das Schreiben für mich entdeckt. Ich arbeite als Kolumnistin und habe letztes Jahr mein erstes Buch für Erwachsene herausgeben.

Ich bin davon überzeugt, dass jeder, der es wirklich möchte, auch mit der Illustration sein Geld verdienen kann. Natürlich ist es *nicht*, wie in anderen Bereichen. Es werden keine Headhunter kommen und uns mit dicken Prämien



in ihre Verlage locken und man kann auch *nicht* einfach einen Stapel Bewerbungen in die Post werfen und auf eine Festanstellung hoffen. Aber wer weiß, die Zeiten ändern sich ja ständig.

Für jeden, der jetzt ein Studium beginnt, kann sein unerwartetes Berufsfeld vielleicht schneller da sein, als sein Abschluss. Ich liebe mein Leben als freiberufliche Illustratorin und Autorin. Meine Arbeit macht mir Spaß! Ich bin *nicht* reich, aber für zwei Kinder und ein Haus im Grünen reicht es – Was will ich mehr?

**ANKE** An dem Tag, an dem ich übernachtigt die letzte Prüfung gemeistert hatte, bekam ich gleich einen Anruf von einer Agentur, für die ich schon tätig gewesen war. Ich durfte mich *nicht* mal kurz schlafen legen, sondern war gleich dabei meine volle Selbstständigkeit zu beginnen. Ich war nochmal für eine Festanstellung probearbeiten, doch die Aufgaben waren zu langweilig und die Bezahlung *nicht* besser.

Die Agenturszene hat sich gewandelt. Damals war es einfacher für einzelne Projekte auch schon während des Studiums gebucht zu werden. Nun werden eher Praktikanten für solche Aufgaben genutzt. Dadurch fehlt heutigen Absolventen häufiger die Praxis und sie brauchen länger für Noch-*nicht*-Routine-Tätigkeiten.



**ZENTRALE  
STUDIENBERATUNG  
DER HAW HAMBURG (ZSB)**

Stiftstraße 69, 20099 Hamburg  
HAW-hamburg.de/studienberatung

Die ZSB bietet eine psychologische  
Sprechstunde und Coachings an.

N

K

**CAREER CENTER  
UNI HAMBURG**

Monetastr. 4, 20146 Hamburg  
careercenter@uni-hamburg.de  
uni-hamburg.de/careercenter

Ähnlich wie das Angebot der HAW.

**CAREERSERVICE &  
GRÜNDERSERVICE  
DER HAW HAMBURG**

Alexanderstraße 1, 20099 Hamburg  
careerservice@HAW-hamburg.de  
HAW-hamburg.de/cc31

Viele individuelle Beratungsangebote  
und exzellente Workshops.  
Themen wie: Wie finde ich Kunden?  
Wie organisiere ich mich selbst?  
All das gratis.

**STUDIENFACHBERATER  
EURES STUDIENGANGES**

Den findet ihr im Vorlesungsverzeichnis.

# TAKT

## JOHANN DANIEL LAWAETZ-STIFTUNG

Neumühlen 16-20, 22763 Hamburg  
lawaetz.de

Die Lawaetz-Stiftung ist eine Hamburger Organisation, die sozial und wirtschaftlich benachteiligten Personengruppen Zugänge zum Arbeits-, Ausbildungs- und Wohnungsmarkt ermöglicht.

## BERATUNGSZENTRUM STUDIENFINANZIERUNG (BEST)

Grindelallee 9, 20146 Hamburg  
best@studierendenwerk-hamburg.de  
studierendenwerk-hamburg.de/  
studierendenwerk/de/finanzen

Falls das Geld knapp wird gibt es hier Möglichkeiten kleine Löcher, etwa 600 €, zu überbrücken, außerdem Informationen zu einfachen Krediten und mehr.

# E

## HAMBURG KREATIV GESELLSCHAFT

Hongkongstr. 5, 20457 Hamburg  
info@kreativgesellschaft.org  
kreativgesellschaft.org

Sehr gute und freundliche Ansprechpartner für alle Belange rund um die kreative Tätigkeit. Sie vermitteln Ateliers und Ausstellungsräume günstig und bieten viele Workshops und Sprechstunden an.

# IMPRESSUM

Dies ist ein Projekt des Team.Studieneinstieg (TSE) der HAW Hamburg,  
Stiftstraße 69, 20099 Hamburg

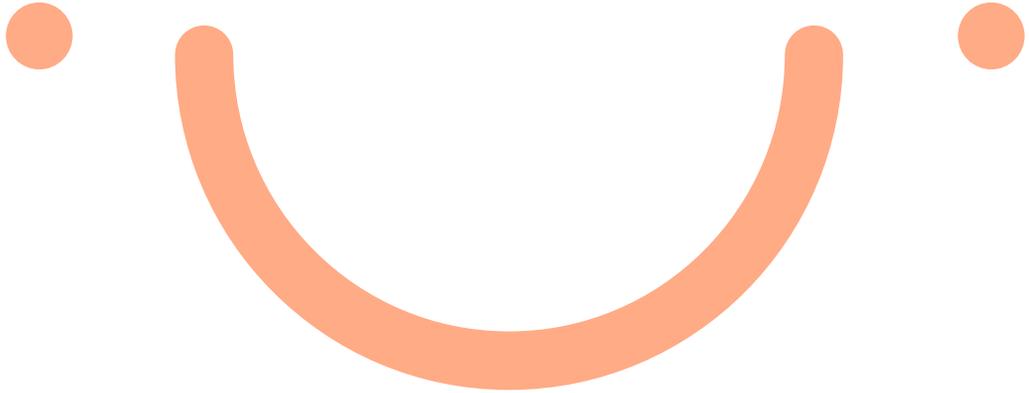
**Illustration, Layout, Konzept** Jakob Malek, BA Kommunikationsdesign,  
HAW Hamburg, [j@jakobmalek.com](mailto:j@jakobmalek.com)

**Text, Konzept** Sandra Ritter, Studentin BA Modedesign,  
HAW Hamburg, [sandra.ritter@haw-hamburg.de](mailto:sandra.ritter@haw-hamburg.de)

**Druckerei** Masuhr Druck- und Verlags GmbH

**Papier** Vivus Offset 103, 250 g/m<sup>2</sup>, 100 g/m<sup>2</sup>

**Stand** Juni 2016



# DAN KEE

Wir danken herzlichst allen Beteiligten für ihre Offenheit und ehrlichen Berichte.  
Wir hatten viel Spaß bei dem Projekt.  
Und wir freuen uns auf das Feedback von euch Lesern!

**SCHREIBT UNS!**

[team.studieneinstieg@haw-hamburg.de](mailto:team.studieneinstieg@haw-hamburg.de)

